



Abend-

Zeitung.

101.

Freitag, am 28. April 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [26. Heft].

Die Geschwister.

[Fortsetzung.]

Herr von Amthor fuhr bekanntlich, von Hoffnungen getrieben, aus dem Schanzkorbe ab, der Grenze zu; er schauete, wie ein neuer, noch dienstfertiger Thurmwächter, nach allen Seiten hin, um, vielleicht, Mirabellen, die hochverehrte Ausreißerin, zu entdecken. Schon begegneten demselben zurückkehrende Landjäger, scheinbare Gegenstücke jenes Pflicht- und Guckeifers, die dem Bezier Hannas, oder dem gestrengen Sultan, oder Beiden, den Aerger und die Folgen gönnen mochten, welche das Verschwinden der angeblichen Madame Clausner veranlassen mußten. Endlich trat eine alte, gespensterhafte Holzleserin aus dem nahen Dickige hervor, blickte besorglich ringsum, humpelte, nach Kräften, an den Wagen, rief mit kreischender Stimme: Halt! und sagte odemlos: Nichts für ungut; heißen Sie Amthor?

Jener glaubte bereits die verkappte Huldin vor sich zu sehn. Eckbert von Amthor, mein Herzchen! und Sie?

Die Alte wendete sich, statt zu antworten, trotz ihres Herz- und Fußgespannes, rasch wie im Wirbeltanze, nach dem Gebüsch hin, winkte mit dem Baumaste, der ihr zum Stabe diente und dem Zeichen des Waldweibes gehorsam, trat eine Dame, verschleiert und im schwarzen, sammetnen Ueberrocke aus den Sträuchern und schlich, wie jene, doch mit verklärtem

Angesicht und erhobenen Armen, zu ihm hin — Mirabella, wie sie lachte und lebte, doch das Lachen war schmerzlich und das Leben bedrängt. Eckbert sprang, in heller Verzückung herab, von diesen offenen Armen Gewinn zu ziehn, auch fühlte er sich alsbald umhastet und Beide wechselten nun Bruchstücke von Wonnelaute und Schmeicheltönen; die Alte aber schob die Verstrickten, eifernd und gewaltsam, dem Wagen zu und verschwand dann hinter dem Baumschlage.

Nirgend war eben ein Wanderer oder Verräther zu erblicken, der Kutscher war Amthor's treuer Diener, Wagen und Pferde hatte ihm Pelion, der gern und oft mit diesen wechselte, um einen so billigen Preis abgelassen, daß er gewiß war, sie in Wien mit ansehnlichem Gewinne veräußern zu können, von wo aus ihn sodann die Post an's Ziel führen sollte.

Die beiden Goldfüchse wurden nun, gleich den Wettläufern des olympischen Spieles, dem Ziele zugetrieben, das im fernen Grenzpfahl emporragte und die unbändigen Stöße des Wagens warfen ein glückliches Paar auf einander. Als nun das Ziel im Rücken lag, die Angst der Wonne Raum geben konnte, die heiße Dankbarkeit den glühenden Dienstleister, auf Verlangen, mit wundersüßen Küssen vergnügt hatte, sprach Mirabella, sich ehrbar und verschämt in die Wagenecke zurückziehend, aber, nach wie vor, seelenfroh:

Nun komme noch ein Freigeist und sage, daß es weder Fügungen noch Schutzgeister gebe — finde ein Krittler das Abenteuerliche eines Romanes zu ver-

wogen, während dem die Wirklichkeit halbe Wunder herbei führt. Da bin ich ja! bin frei und unter Ihrem Schutze — drei Glückfälle und Segnungen, die meine kühne Phantasie, wohl selbst im Traume schwerlich zu vereinen gewagt hätte. Denn Ihnen ahnt wohl nicht, fuhr sie fort: daß ich einem Kerker entfloß? „Daß ich dem düstern Gefängniß entstieg — hält sie mich nicht mehr, die traurige Gruft?“

Nein, nein! tröstete Amthor: Sie sind geborgen. Wohl aber ward mir bekannt, woher Sie kommen, doch nicht, wie Ihnen das Wagstück gelang. Er eröffnete hierauf Mirabellen, auf welche Weise ihm die Kunde von ihrem Schicksale geworden, daß er, sofort, voll des innigsten Antheiles, nach Kalkstein eilte, um ihre Befreiung zu versuchen — daß im Beginnen dieses Strebens sie ihm zuvor gekommen und er nun pfeilschnell ausgebrochen sey, die Spur der Theuern zu entdecken und guter Geister Huld ihn dieses Glückes gewürdigt habe. Frau Campo lauschte, still gerührt, der Mittheilung, erkannte den Werth des Bemühens, reichte und überließ dem thätigen, getreuen, zärtlichen Freunde die Hand, die er an's Herz drückte und dann mit Küssen überdeckte. Endlich also lachte ihn der Engel der Hoffnung ermunternd an, schienen die bisherigen Querstriche sich zur Brücke nach dem Ziele zu bilden, und Eckbert fragte nun vor allem, wohin jetzt ihr Sinn strebe und ob ihm vergönnt sey, ihr Begleiter zu bleiben?

Ich bin ja Ihre Gefangene, erwiederte Mirabella mit einer lieblichen Geberde: und mein Glück würde vollkommen genannt werden können, wenn Sie sich, vielleicht, eben auf der Heimkehr zu Ihrem Freunde befänden? Dann führte Sie der Weg unfehlbar über Wien, wo meine große Gönnerin, die Gräfin Uwall lebt, unter deren Schirme ich, fürerst, der wahrscheinlichen Verfolgung des Fürsten trohen kann.

Ihr Wunsch und Wille ist der meine, erwiederte Amthor: und mein Glückstern bei weitem der hellere.

Mira schlug, hoch erfreut, in die Hände, doch verdüsterte alsbald wieder ein Wölkchen das verklärte Gesicht. Ach, Bester! sprach sie: wir ließen, in der Freude, die unerläßlichste Rücksicht aus den Augen. Was würde, wer es zufällig erführe — was würde mein eigener Sittenrichter sagen, wenn ich allein mit Ihnen reisste?

Die Bedenklichkeit ehrt Sie — entgegnete Amthor: wir übernachten indeß, heute, in einer bedeutenden Stadt, walten in dem vorzüglichsten Gasthause und finden dort, unfehlbar, durch die Vermittelung

der Wirthin, ein Zöfchen, das jedes Mal in Ihrem Zimmer, im Wagen aber auf dem Rücksiße Platz nimmt. Die angenehme Mühe soll ihn reichlich vergolten werden.

O Amthor! wie edel und engelgut sind Sie! Als wir uns im Ehezimmer der trefflichen Präsidentin zum ersten Male sahen, ahnte mir nicht, daß Ihre Erscheinen zu den Silberblicken meines Lebens gehören werde.

Das wolle Gott, theuere Mira! flüßerte er, still entzückt, verließ jedoch den schönen Text, um diese hesperische Frucht der Erkenntniß völlig reifen zu lassen, nicht, durch zudringliche Uebereilung, das Zartgefühl zu ängstigen und sprach:

Sie werden mir, hoffentlich, die Mittheilung Ihrer Leidens- und Rettungs-Geschichte nicht versagen?

Die schwebt mir längst auf der Zunge, erwiederte Mira: doch wollte ich sie für den Zeitpunkt der Erschöpfung aufsparen, um den Sandmann damit zu verschrecken, denn ich bin sterbensmüde und saß bereits, von aller Kraft verlassen, in jenem Gebüsch, als der himmlische Vater meinen Retter herbei rief. — Sie wissen, zu Folge jener frühern Mittheilung im Garten des Präsidenten, um meine Beziehungen zu dem Fürsten. Sie kennen seine Arglist, seine Vankesucht, seine Schadenfreude und Unversöhnlichkeit. Es leuchtete mir allmählig ein, daß die Versagung der Annahme jenes Schmuckes aus Sigismund's Hand ihn schwer beleidigt und verseindet habe — daß mir in dem Hinlocken auf sein Zimmer ein Fallsack gelegt ward — daß jenes geheime Beisammenseyn, nach meiner Abreise, wahrscheinlich zum Stadtgespräche gemacht werden und mich entehren sollte. Es blieb nichts übrig, als den allgemeinen Glauben an meine Rechlichkeit geltend zu machen, den Gönnerinnen jenen Vorgang, unter Verschweigung der empfangenen, geheimen Aufträge, mitzutheilen und für's erste bei meiner gütigen Gräfin in Wien eine sichere Freistätte zu suchen. Doch, früher als sich fürchten ließ, erfuhr er meine lauten Erzählungen und ob ich gleich in der nächstfolgenden Nacht abreiste, war mir der Nachengel doch zuvor gekommen. Mein Weg führte über Kalkstein und somit in des Feindes Hand. Der Tag grauete, als ich dort am Posthause eintraf. Zum Commandanten! rief eine gebieterische Stimme dem Postillon entgegen, es schwang sich ein Mann auf den Kutschersitz. Ich sah nur eine Bestungssitte in der gewaltsamen Maßregel, stieg, auf Verlangen, jenseit der Zugbrücke, vor der Pforte des schloßartigen Ge-

bäudes aus; fand einen Invaliden mit dem Windlichte vor, dem ich, von dem erstern begleitet, folgen mußte, und meine Fragen an diesen wurden mit höflichen Entschuldigungen und dem Hindeuten auf den Gebrauch in festen Plätzen beantwortet. Jetzt, an dem letzten Abschnitte der hohen Wendeltreppe, führte man mich über wüste Gänge in ein Stübchen, das sich, keineswegs, zum Besuchzimmer des Herrn Commandanten eignete und mein Begleiter sprach —

Frau Maria Clausner, Sie haben sich, zcither, in der Hauptstadt, durch verwogene Reden, Glossen und Ausfälle verdächtig und straffällig gemacht; werden deshalb, auf Sr. Hoheit eigenhändigen Befehl, für unbestimmte Zeit mit diesem leidlichen Gefängnisse fürlieb nehmen und sich hoffentlich eines bessern besinnen.

Vergebens nannte ich, zwischen der Angst und dem Glauben an ein Mißverständnis, meinen Namen; Hannas bemerkte dagegen, er könne, dem erhaltenen Befehle nach, gar nicht irren; die Damen vom Theater tauchten sich ja, oft genug, freiwillig um und Madam Clausner werde hier genau so viel als Madam Campo gelten. — Ich erspare Ihnen die Schilderung meines Zustandes, des Harms, des Grolles, der Krankheit, die mich nieder warf, während der mir ein engelgutes Mädchen, die Tochter eines Unteroffiziers der Besatzung, als Pflegerin zugetheilt, meine Vertraute ward, mir weinen und mich trösten half. Zum Glücke hatte ich das sämtliche Gepäck mit einem Fuhrmanne voraus geschickt, führte nur den nothwendigsten Bedarf bei mir und außer dem Reisegelde, das sie mir abnahmen, hundert Dukaten, für mögliche Fälle, in den Schnürleib genäht. Letztere wurden dem mitleidigen Hannchen, als Preis der Rettung dargeboten, aber das Pflichtgefühl des vereideten Mädchens wies eine Summe, die es glücklich gemacht hätte, mit Schmerzen, doch entschlossen, von der Hand.

Du Musterhafte! dachte Amthor: eben so wirst Du, hoffentlich, den gefährlichen Schreibemeister zurückweisen.

[Die Fortsetzung folgt.]

Schneider: Eurythmie.

(Wörtlich aus der Stralsundischen Zeitung, 1826, No. 46. abgedruckt.)

Einer hohen Noblesse und dem geehrten Publikum mache ich bei Veränderung meiner Wohnung die er-

gebenste Anzeige, wie es mir durch mehrjähriges, unermüdetes Nachdenken gelungen ist, mathematisch, Formeln und besondere Gänge erfunden zu haben, jedem menschlichen Körper bei Bekleidung die Eurythmie zu geben. Weit entfernt genug gefunden zu haben, gestehe ich, die unerschöpfliche Quelle dieses Unternehmens vor mir zu sehen und versichere, während meines Daseyns, mich unaufhörlich der Eurythmie bei Bekleidung des Körpers der erhabensten Geschöpfe der Erde zu widmen. Jedem Einsichtsvollen, der mich mit seinem Vertrauen beehren wird, hoffe ich völlige Zufriedenheit zu gewähren, indem ich frei sprechen kann, daß diese geometrischen Kunstgriffe nur die meinigen sind.

Meine Wohnung ist jetzt im Hause des Hrn. Beckmann, Kleinschmidtsstraße No. 222.

F. A. Wamp,
Kunst- Kleidermacher- Meister.

Kleinigkeiten von G. H. Liebenau.

Der verzweifelte Entschluß.

„Trotz biet' ich Deiner Tücke, schöne Welt!“
So rief ein schwerbedrängter junger Held,
Rein ausgeplündert von der Gläub'ger Händen;
„Komm, Freundin, meine Leiden schnell zu enden!“
Niß stieren Blickes, wuthentbrannt,
Herunter die Pistole von der Wand
Und stürzt — dem Leihhaus zu, sie zu verpfänden.

Das lustige Haus.

Wie lustig war es in dem Haus,
Man lebte dort in Saus und Braus,
Und als die Pfändung gar geschah,
Wie vollends aufgeräumt war's da!

Letztes Opfer.

„Rührt nichts dieß Felsenherz? Nicht Huld'gen, Bitten,
Thänen?“
Seufzt liebefrank der Dichter Max von seiner Schönen;
„So nehm' mein Leben denn als letztes Opfer sie!“
Und geht, und — dedicirt ihr seine Biographie.

Der Filz in der Hölle.

Als Scharrer seinen Erdenlauf beendet,
Ward seines Wandels Lohn ihm in der Hölle.
„Ha, dummer Teufel!“ rief er an der Schwelle,
Als ihm entgegen schlug der Flammen Helle:
„Wie ist doch hier das Holz verschwendet!“

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

[Fortsetzung.]

Doch nun, da der erste Sturm und Drang vorüber ist, da der Carneval sein Ende erreicht hat, die unzähligen Hindernisse, welche er einem Schreibpflichtigen entgegensetzt, beseitiget, Berlins Plätze, viele und sehr lange Straßen, wenige und sehr schmutzige Gassen, nebst allem was selbige in sich fassen, mir so genau bekannt sind, als ob meine Brust nie andere als brandenburgische Luft geathmet, meine Füße nie anderes Pflaster als Berlins Kieselertödtende und lebensgefährliche Bürgersteige betreten hätten, da ich ferner vielen vortrefflichen, manchen mittelmäßigen und einigen ganz mißlungenen Vorstellungen in beiden Theatern beigewohnt, und sämtliche Künstler und Künstlerinnen beider Bühnen, die Souffleurs beider Theater nicht ausgenommen, so genau kennen gelernt habe, daß selbige Künstler und Künstlerinnen sich selbst kaum besser kennen dürften *), item, da ich beinahe alle, und es waren deren nicht wenige, Concerte besucht, eine große Parade, in Gegenwart des Herzogs von Wellington, gesehen, und das Glück gehabt habe, mehrere ausgezeichnete Gelehrte, Schriftsteller und Dichter Berlins, deren Namen jedem gebildeten Deutschen eben so bekannt und werth sind als mir, an einem Abende kennen zu lernen, und endlich auch, ohne mich zu rühmen, mit heldenmüthiger Resignation verschiedene Droschken bestiegen und mit selbigen verschiedene Schnellfahrten unternommen habe, so ist die Zeit des Schreibens gekommen, und ich schreibe. Allein, wo anfangen, welches Thema zuerst bearbeiten, welche Saite zuerst berühren, welche zuletzt, daß aus so vielen heterogenen Theilen ein harmonisches Ganze werde, das ist die Frage. Ach, wenn mein guter Subrector aus Tertia noch lebte und mir zur Seite wäre, wie leicht würde mir die Lösung der Frage, wie leicht die ganze Arbeit werden. Er, der systematische, der eine Legion ungezogener Jungen gebildet, oder wenigstens den Bildungsprozeß begonnen, ihren jungen Seelen Liebe zur Ordnung und zu systematischem Verfahren eingeprägt und den Weg zur irdischen Glückseligkeit gezeigt hat, indes er selbst, gleich einem Meilenzeiger, unbeweglich auf seinem Platze blieb, er würde auch jetzt nicht unterlassen mir ein systematisches Verfahren bestens zu empfehlen und dringend zu rathen, das zu schreibende opus in Hauptstücke, Kapitel und Abschnitte einzutheilen, damit die Fäden des Gewebes

*) Sollte das nicht zu viel gesagt scheinen? Ich denke nicht. Daß nur wenigen dramatischen Künstlern und sehr wenigen Künstlerinnen die Gabe sich selbst zu kennen verliehen ist, war schon in den beiden letztverflohenen Jahrhunderten eine allgemein bekannte Sache, welche durch die Erfahrungen unsers Jahrhunderts vollkommen bestätigt worden ist. Wenn diese Herren und Damen sich selbst kennen, würden wir dann wohl einen Schauspieler in einer Rolle erblicken, welche auszuführen ihm nicht mehr als Alles fehlt; würden wir hören wie ein liebeglühender Mäon die Jugend, Schönheit und Anmuth seiner angebeteten Zenobia mit den lebendigsten Farben schildert, und dann in dieser geprüfeten Zenobia eine Dame erschauen müssen, deren jüngster Sohn an dem ewig denkwürdigen Tage der Schlacht bei Abuhr das erste Mal zur Schule ging? Nein. Ergo —

sich nicht verwirren und sämtlichen lectoribus nicht nur eine getreue, sondern auch leicht faßliche Uebersicht der rerum urbis Berolini gegeben werde. Caput I. z. B. würde, nach seiner Eintheilung, von öffentlichen Bällen überhaupt handeln, dieses Caput aber in zwei, von den öffentlichen Bällen insbesondere handelnde Capitula zerfallen, und das erste Capitulum die wenig ergötzlichen, das zweite aber die sehr ergötzlichen Bälle umfassen. Das erste Capitulum, von den wenig ergötzlichen, würde ferner in zwei Abschnitte, id est, in Bälle im römischen Geschmacke, allwo nicht viel Römisches und sehr wenig Ergötzliches zu finden war, und in Bälle, nach Art der Wiener und Pariser Redoutenbälle, welche, wie versichert wurde, den Parisern und Wienern große Freude gewährten, die Berliner aber nicht besonders ansprechen wollten, eingetheilt werden; das zweite Capitulum aber, von den ergötzlichen Bällen, sollte nun die, vom Herrn General-Intendanten der königl. Schauspiele, Grafen von Brühl veranstalteten Subscription-Bälle, welche in dem herrlichen Saale des neuen Schauspielhauses, dessen ich in meinem letzten Schreiben bei Gelegenheit des Concertes der Dlle. Sonntag erwähnte, gehalten werden, berühren und umfassen. Er, der jeden Gegenstand zu erschöpfen gewohnt war, würde wohl auch in einem beigefügten Traktätlein die Ursachen, welche die verschiedenen günstigen oder ungünstigen Wirkungen erzeugten, darzustellen suchen, und obgleich er um keinen Preis sich erkühnen würde, einem Landsmanne Cicero's, und vollends gar einem Don Piripicchio di Scarabocchi, zu nahe zu treten, so würde er doch unmaßgeblich dafür halten, daß die Sache anders eingeleitet und geordnet sein müßte, um dem zu großen Hoffnungen berechtigenden Titel eines Festes im römischen Geschmacke zu entsprechen, und um einem Deutschen auch nur eine entfernte Idee von einer italienischen Carnivals-Lustbarkeit zu geben; gleichermaßen würde er, den Ball nach Wiener und Pariser Art betreffend, wohl meinen, daß die Nichtberechnung des, im schon erwähnten Saale des neuen Schauspielhauses vorhandenen Raumes und die Invitation einer, mit diesem Raume nicht im Verhältnisse stehenden, großen Anzahl von Ballgästen, durch welche eine unerträgliche Hitze, wie auch ein etwas unangenehmes Drücken und Drängen erzeugt und somit alle hilaritas gleichsam im Keime erstickt wurde, nicht unbedingt zu loben sey, obgleich er übrigens dem Geschmacke, der Thätigkeit und dem überall sichtbaren guten Willen der Herren Unternehmer (Hr. Hoguet, königl. Solotänzer, und Hr. Carl Blum, königl. Hof-Compositeur) volle Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen und die wenige, auf diesem und auch dem römischen Ballfeste genossene Ergötzlichkeit auch andern motivis zuzuschreiben sich bewogen fühlen dürfte. Nur über die Subscription-Bälle würde er sich in unbeschränktes und gerechtes Lob ergießen, er würde den Glanz, die gewählte Gesellschaft, den feinen und ungezwungenen Ton dieser Feste, welche gewöhnlich durch die Gegenwart der königlichen Familie verherrlicht werden, nach Verdienst erheben und vielleicht gar behaupten, selbige dürften einen Vergleich mit den brillantesten Festen anderer Hauptstädte durchaus nicht scheuen, welche Behauptung zu unterstützen ich zu keiner Zeit unterlassen, mich aber zu dem angerathenen systematischen Verfahren keinesweges entschließen, sondern zu sprechen, wie mir der Schnabel gewachsen ist, und zu schreiben, wie es mir gerade in die Feder kommt, beharren werde.

[Die Fortsetzung folgt.]